

Von der Wirklichkeit kopiert

Leselenz blüht bei Blumen-Burkhardt mit Chamisso-Förderpreisträger Olga Martynova und Nicol Ljubic

Beim »Ins Erzählen eingehört II« am Sonntag im Gewächshaus von Blumen-Burkhardt lasen die Chamisso-Förderpreisträger Olga Martynova und Nicol Ljubic aus ihren Werken. Adelbert-Chamisso-Biografin Beatrix Langner stellte dem großen Publikum die Autoren vor.

Hausach (bu). »Ihre russischen Gedichte glühen vor Leidenschaft«, sagt Beatrix Langner über Olga Martynova. Sie stellte die Autoren der Leselenz-Lesung »Ins Erzählen eingehört II« am Sonntagabend im Glashaus von Blumen-Burkhardt vor: Olga Martynova und Nicol Ljubic, beide Adelbert-Chamisso-Förderpreisträger – Beatrix Langner, selbst Autorin, hat eine Adelbert-von-Chamisso-Biografie geschrieben.

Olga Martynova, die in Sibirien geborene und mittlerweile in Frankfurt lebende Autorin, sprach vor zwanzig Jahren noch kein Wort Deutsch. Sie schreibt neben russischen Gedichten Prosa auf Deutsch. Ihre Lesung begann sie mit einem russischen Gedicht und seiner deutschen Übersetzung. Eindrucksvoll der Klang des



Chamisso-Preisträger zu Gast beim Leselenz: Die in Sibirien geborene Olga Martynova und Nicol Ljubic aus Kroatien lasen am Sonntagabend bei Blumen-Burkhardt.

Foto: Andreas Buchta

Russischen aus ihrem Mund, dagegen fiel die Übertragung ins Deutsche schon ein wenig ab. Dann las sie aus »Sogar Papageien überleben uns«, einem Roman über das Schreiben eines Romans, über »Existenzen im Zeitgestöber«: »Der Zeitfluss treibt Menschen und Königreiche fort ins Vergessen.« Ihr russischer Akzent und ihre tief in die Geschichte eintauchende Konzentration waren beeindruckend.

Eigentlich sind es achtzig kleine Geschichten, dieses Prosadebüt um eine Petersburger Slawistin, die in Berlin an einem Kongress teilnimmt, der dem Petersburger Autor und Dadaisten Daniil Charms gewidmet ist. Frei bewegt sich die Hauptperson in ihren Assoziationen wie auch die fast atemlos lesende Autorin durch Raum und Zeit, mal zu toten Dichtern, zu Despoten oder gar ins Altertum. Eindrücklich macht

Olga Martynova deutlich, welchen übergroßen Einfluss die Vergangenheit auf unsere Gegenwart nimmt und dass diese nur aus vergangenen Ereignissen verstehbar wird.

Tragische Begegnung

»Gute Literatur wird von der Wirklichkeit kopiert«, bemerkte Beatrix Langner zu dem zweiten Autor des Abends, Nicol Ljubic. Analog dem soeben nach Den Haag ausgelieferten Radovan Mladic spielt sein Roman »Meeresstille« beim Prozess gegen einen jugoslawischen Kriegsverbrecher vor dem Den Haager Tribunal. Die Handlung ist an Dramatik kaum mehr zu überbieten und von einer höchst tragischen Begegnung geprägt: Ana liebt Robert, der auf der Suche nach einem Kriegsverbrecher ist. Und ausgerechnet Anas Vater ist der Angeklagte vor dem Tribunal.

Es ist weiß Gott nicht die Regel, dass ausgerechnet der Autor der beste Interpret seines Werks ist. Bei Nicol Ljubic trifft das jedoch absolut zu: Mit welcher unterkühlten Leidenschaft er die Tragik der Geschichte entwickelte und mit welcher Zartheit er die Erotik der Beziehung andeutete, das hätte wohl kaum ein anderer besser machen können.